

Bereits im Februar 2026 hatte Kirchengast gemeinsam mit seinem Team eine neue bahnbrechende Berechnungsmethode zur Erfassung von Extremwetterereignissen vorgestellt. Sie ermöglicht, deren Intensität, Dauer und räumliche Ausdehnung zu erfassen und – auf Grundlage entsprechender Daten – den menschlichen Einfluss zu quantifizieren.

Vor Kurzem hat Kirchengast seine zentralen Erkenntnisse aus dem Hitzesommer 2026 auch dem Nationalen Klimaschutzkomitee vorgestellt.

Seine zentralen Botschaften:

1. Das Zeitalter der menschengemachten, schweren Hitzewellen hat begonnen

Die Klimaforschung zeigt: Wir haben das Klima auf ein neues Temperaturniveau gehoben. Dadurch können Hitzewellen wesentlich extremer werden.

Bei besonders schweren Hitzewellen lassen sich rund 80 Prozent ihrer Schwere auf menschengemachte Emissionen zurückführen.

Das ist mehr als eine Zahl. Sie macht deutlich, wie tiefgreifend wir die Bedingungen verändern, unter denen extreme Hitze entsteht. Wir können immer besser messen, welchen Anteil wir daran haben und wie sich die Risiken künftig entwickeln. Deshalb plädiert Kirchengast konsequent dafür nicht mehr von Naturkatastrophen, sondern von menschengemachten Hitzewellen zu sprechen.

Extreme Hitze ist nicht einfach Schicksal. Wir Menschen verschärfen sie – und tragen Verantwortung dafür, was wir dagegen tun.

2. Was haben Klimawissenschaft und christlicher Glaube miteinander zu tun?

Auch heuer, in einem Sommer extremer Hitze, hat Kirchengast in seiner steirischen Heimatpfarre den traditionellen Wettersegen erlebt. Ein vertrautes Ritual – und doch eine irritierende Erfahrung:

Was bedeutet es, um Gottes Segen für das Wetter zu bitten, wenn wir gleichzeitig wissen, dass wir Menschen die Bedingungen für extreme Hitzewellen selbst verschärfen?

Können wir angesichts der menschengemachten Hitzewellen überhaupt noch den Wettersegen sprechen wie bisher? Oder braucht es angesichts der Erkenntnisse der Klimawissenschaften nicht einen vollkommen neuen Zugang zu dieser rituellen Praxis?

Kirchengast beschäftigt diese Frage nicht nur als Klimaforscher, sondern auch als Christ. Er verwies auf die Initiativen des Praktischen Theologen Hans Pock. Ein Wettersegen muss heute mehr sein als die traditionell Bitte um gutes Wetter: es geht um einen Weckruf, die Wirklichkeit ernst zu nehmen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Hans Pock folgend: Das Ritual muss sich so wandeln, dass es den Menschen in die Schöpfungsverantwortung nimmt. Der Segen muss zur Umkehr und zum aktiven Klimaschutz aufrufen, statt Gott als Lückenbüßer für die Folgen menschlichen Fehlverhaltens anzurufen. Der Wettersegen darf nicht als magischer Schutzschild gegen Unwetter oder Dürre missbraucht werden.

Wissenschaftliche Erkenntnis und christlicher Glaube müssen keine getrennten Welten sein. Gemeinsam können sie dazu beitragen, dass aus Wissen Verantwortung und aus Verantwortung konkretes Handeln wächst.

Zum Nachlesen: [Gastkommentar von Johann Pock vom 20. Juli 2026](#)